

Der Prüfstein der deutschen Volksgemeinschaft

Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk — Dr. Goebbels über die Maßnahmen zum WSW

Berlin, 9. Oktober.

Dem überfüllten Reichstagsgebäude, bei dem die Arbeit der Führer das gewaltige soziale Hilfswerk des deutschen Volkes im Kampf gegen Hunger und Kälte im Winter 1934/35.

Im Vorjahre hatte noch der große Saal des Propagandaministeriums für die Arbeit des Reichsleiters für das Winterhilfswerk ausgereicht. Diesmal aber waren nicht nur die Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, der Behörden, der Parteigliederungen und der großen Wirtschaftsgruppen, nicht nur die Träger dieses Zweiges der NS-Volkswohlfahrt, die Kreis- und Amtswalter, die Abordnungen des 1/2-Millionen-Bereiches der Sammler und Sammlerinnen erschienen, sondern auch die Arbeitslosen, die Kleinrentner, die Arbeitsunfähigen und endlich auch die Vertreter der Arbeitnehmerschaft, die durch Lohn- und Gehaltsabzug an der Förderung des Winterhilfswerkes besonders beteiligt waren. In der ganzen Aufnahmestärke fanden die Menschen in dichten Gliedern hinter den Abperletten der SS. Der Hauptredner der Reichsleitung war schlicht mit Lannengürtel geschmückt. Rechts vom Portal hat ein Ehrenkür der Leibstandarte Aufstellung genommen. Die Mitglieder der Reichsregierung und die bekannten Persönlichkeiten der Bewegung wurden bei ihrem Eintreffen mit hitlerianischen Gekrühen begrüßt.

Der Sitzungssaal war völlig schmucklos gehalten. Die Stirnwand trug ein gewaltiges Hakenkreuz in Schwarz auf grau mit den Worten: Winterhilfswerk 1934/1935 und über dem Bühnenvorhang zeigte ein Ehrenkür die Hakenkreuzer des Winterhilfswerkes.

„Wie schaffen die nationale Solidarität“ Gewaltige Scheinwerfer bestrahlten die Lichtkuren des großen Kronleuchters. Lange vor Beginn waren Partei und Ränge und auch die Regierungsbänke schon dicht besetzt.

Gelehrte händelten von draußen die Ankunft des Führers, den die Tagung mit erhöhter Rechte empfing, als er in Begleitung von Dr. Goebbels den Saal betrat. Staatssekretär Dr. Funk eröffnete die Arbeitstagung des Winterhilfswerkes.

Er gab dann Reichsminister Dr. Goebbels.

dem der Führer auch in diesem Jahre wieder die Organisation und Durchführung dieses gewaltigen sozialen Hilfswerkes übertragen hat, das Wort:

Mein Führer! Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Mit dem heutigen Tage eröffnet die Reichsregierung das Winterhilfswerk 1934/35. Sie hat dazu die Behörden und Vertreter der großen Wirtschaftsgruppen, Abordnungen der freiwilligen Helfer der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Vertreter der durch das Winterhilfswerk betroffenen Volkskreise, der Arbeitslosen und Kleinrentner, sowie der durch den Lohn- und Gehaltsabzug an der Förderung des Winterhilfswerkes besonders beteiligten Kreise, der Arbeitnehmer, eingeladen. Wenn es auch nicht möglich war, auch nur einen Bruchteil der etwa 1/2 Millionen freiwilligen Helfer, um nur von ihnen zu reden, in diesem Saal zu versammeln, so zeigt doch schon diese relativ kleine Kaulse, die unserer Aufforderung gefolgt ist, daß wir uns, wie im vergangenen Jahr, so auch diesmal mit dem Winterhilfswerk an das deutsche Volk in seiner ganzen Gesamtheit wenden. Es wird und muß demgemäß eine Angelegenheit der in der nationalsozialistischen Idee und Haltung geeinten deutschen Nation sein. Mit Recht ist

das Winterhilfswerk 1933/34 die größte soziale Tat des Nationalsozialismus genannt worden. Im ersten Jahre ihrer Machtergreifung hat die Nationalsozialistische Bewegung damit einen sichtbaren Beweis ihrer sozialistischen Gesinnung vor aller Welt abgelegt, der über Theorien und fruchtlose Debatten hinaus zur rettenden Tat führte. Fast 17 Millionen Menschen haben in den grauen und kalten Monaten des vergangenen Winters die segensreichen Auswirkungen dieses Werkes sozialer Hilfsbereitschaft am eigenen Leibe mit Dankbarkeit zu verspüren bekommen. Die ganze Nation hat es zu ihrer Sache gemacht, und sich mit einer Leidenschaft und einem Idealismus ehrgleichem hingeworfen. Das Wort, das der Führer bei Eröffnung des vorjährigen Winterhilfswerkes prägte, ist damit wahr geworden: Wir haben an die Stelle einer internationalen Verbüßungsallianz den im praktischen Leben und Handeln erhabenen Begriff der nationalen Solidarität gesetzt.

Für alle Helfer und Vertreter des vergangenen Winterhilfswerkes war es schön, der Lohn und wunderbare Erfüllung ihres edlen Strebens und ihres oft mühsamen und sorgenvollen Arbeit beim Schlußempfang im Frühjahr 1934 aus dem Munde des Führers zu vernahmen, daß sie im ersten Jahre nationalsozialistischen Auf-

baus die Hüter und Wächter der „sozialen Weltanschauung der Nation“ gewesen seien. Eine einheitliche und kräftige Organisation aller am Winterhilfswerk 1933/34 beteiligten Kreise und Vereine war erste Voraussetzung des errungenen großen Erfolges. Nur wenn die verschiedenen Abperschiedenen sozialer Hilfe in Deutschland unter einem Kommando marschierten und einem leitenden Willen gehorchten, war die Durchschlagkraft des großen Planes gesichert.

Das Winterhilfswerk 1934/35, das wir heute eröffnen, soll in seinem Grundgedanken von denselben Gedanken getragen sein, wie das vergangene. Es steht, wie dieses, auf breiter Grundlage und umschließt die Zusammenarbeit aller Partei-, Staats- und Kommunalstellen, sowie aller schon am vorigen Winterhilfswerk beteiligten

großen Verbände und Organisationen des deutschen Volkes, die in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind.

Hauptträgerin der Arbeit ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit all ihren Organisationen.

Diese werden nach dem Willen des Führers willig für den vollen Erfolg eingesetzt. Für die vor uns liegende Arbeit ist niemand zu viel und niemand zu schade. Sie ist Ehrendienst am deutschen Volk. Jede Mithewaltung an ihr bringt Segen und Glück für die Kernten der Armen. Das Aussehen von Kinderarmen und der Kummer, bewegte Blick von fast verzweifelten Müttern, die hier ihren letzten Halt und Trost finden, sind für jeden Dank und Belohnung, wie sie schöner und erhabender gar nicht gedacht werden können.

WSW ist zusätzliche Unterstützung

Die Unterstützung des Winterhilfswerkes ist eine zusätzliche. Sie entbindet weder den Staat noch die Behörden ihrer sonstigen Pflichten. In ihr soll nationalsozialistische Gesinnung zum Durchbruch kommen, die sich zum Ziel gesetzt hat, mehr zu tun, als gemeinhin als notwendig angesehen wird. Sie soll deshalb auch nationalsozialistische Gesinnung erzeugen. Durch sie zeigt der nationalsozialistische Staat, daß es ihm ernst ist mit seinem Programm und er auch die Entschlossenheit aufbringt, dieses Programm zu verwirklichen.

Hilfsbedürftige im Sinne des Winterhilfswerkes sind diejenigen Volksgenossen, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre Unterhaltungsbedürftigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten. Die Grundlage der Geldsammlungen im Winterhilfswerk 1934/35 bilden die monatlichen Eintopfsammlungen und die ebenfalls monatlich einmündlich für das gesamte Reichsgebiet durchzuführenden Straßenmüllsammlungen durch Verkauf von Plaketten und Wochenscheinen. Neben diesen Sammlungen wird sich das Winterhilfswerk hauptsächlich aus freiwillig geleisteten Lohn- und Gehaltsabgaben finanzieren. Weitere Geldspenden werden durch Industrie-, Wirtschafts- und Gewerbebetriebe, durch freie Ver-

trufe, sowie durch Postcheck-, Bank- und Girokontenabbuchungen aufgebracht.

Grundlage der Sachspende ist, wie im vorigen Jahre, die Leistung der deutschen Landwirtschaft. Diese Sammlung wird im heurigen Winterhilfswerk durch den Reichsverband selbst durchgeführt, weitere Spenden an Lebensmitteln durch Pfundsammlungen und Sammlungen der Firmen der Nahrungsmittelindustrie aufgebracht.

Das gesammelte Bargeld wird, wie im Vorjahre, grundsätzlich nur zur Beschaffung von Lebensmitteln und Brennstoffen verwendet. In dankenswerter Weise hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft auch diesmal wieder für die Beförderung der Spenden des Winterhilfswerkes volle Freifahrt gewährt. Sie ist in diesem Winter durch besonders Entgegenkommen der Reichsbahn noch erweitert und vereinfacht worden. Zur einwandfreien Kontrolle aller Spender gelangen diesmal nur monatlich zur Verteilung kommende Zerpaketlisten zur Ausgabe. Diese Plaketten erhalten diejenigen Spender, die regelmäßig einen bestimmten und angemessenen Betrag für das Winterhilfswerk zeichnen. Die Schulpflichtigen werden im Gegenzug zum vergangenen Jahre, allgemein durchgeführt und zwar in enger Zusammenarbeit mit den Schulbehörden und der Lehrerschaft. Für die Winterhilfswerkspendenschein ist in diesem Winter ein neue einmündliche und großzügige Werbung vorgesehen.

Opferfönn bringt Leistungen

Neben der materiellen Unterstützung durch das Winterhilfswerk wird in den kommenden Monaten vor allem

der ideellen Bekreunung der Hilfsbedürftigen ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Es sind zu diesem Zwecke künstlerische und unterhaltende Vorrichtungen und Veranstaltungen verschiedenster Art bei freiem Eintritt vorgesehen. Weiterhin wird dafür gesorgt werden, daß in den Gemeinschaftshäusern und Wohnheimen den Bedürftigen neben der materiellen Bekreunung auf geistige Unterhaltung und Bekreunungsbedingungen abgesehen werden.

So wenig Anwesenheit im allgemeinen unserem Charakter und unserer inneren Veranlagung entspricht, so pflichtgetreu aber müssen wir bei anhaltender Not unsere sozialen Aufgaben erfüllen an einem Volke, das durch vier Jahre Krieg und 14 Jahre System hindurchgegangen ist, ohne an seinem Lebenswillen gebrochen zu werden.

Wir verlangen von niemandem zu tun, was wir selbst nicht zu tun bereit wären. Mit Recht aber müssen wir erwarten, daß die Gesamtheit uns Gefolgschaft leistet, wenn wir den Kernten der Armen helfend zur Seite treten und ihnen durch die Tat beweisen, daß

der Begriff der Volksgemeinschaft keine leere Redensart

ist. Gewiß ist durch diese Sammlungen der Opferfönn aller Volksgenossen auf eine harte Probe gestellt worden. Jemand moher aber muß ja auch die Regierung ihr Geld nehmen, da auch sie nicht zahlen kann. Aber Leben den gebrauchten Opfern nicht wahrhaft grandiose Leistungen gegenüber? Gewiß hat das deutsche Volk viel und manchmal zu viel geben müssen; aber konnte es dafür nicht auch das erhebende Gefühl haben, daß mit seiner Hilfe die schlimmste Not beseitigt wurde und wenigstens einen Winter lang kein Volksgenosse dem Hunger und der Kälte schulpf preisgegeben war?

Auch wir können nur das geben, was wir empfangen; auf Wunder zu warten, ist Sache der Toren. Für Männer aber gilt es sich anzupassen und zu handeln und damit Wunder zu vollbringen. Wie jedenfalls haben nicht die Mühsal, und durch das Ganze unsozialer Helferwörter in unseren Zielsetzungen irgendwie beizugehen zu lassen. Wir achten nicht vom Volke weg. Das Volk soll

wissen, daß wir bei ihm stehen und seine Sache zu der unseren machen.

Allerdings hat das Volk auch dann das Recht, von uns zu verlangen, daß jedes erbrachte Opfer ihm allein zugute kommt. Es sei deshalb auch diesmal wiederum betont, daß die Regierung entschlossen ist, wo auch immer nur ein korruptiver Anlaß sich zeigen sollte, und sei er aus Fahrlässigkeit entstanden, mit harten und drakonischen Strafen zuzugreifen. Die Regierung wird weiterhin die großen und tragenden psychologischen Stützen des vergangenen Winterhilfswerkes auch für die kommenden Monate aufrechterhalten. Im

Eintopfsgericht an einem Sonntag jedes Monats

soll die Nation sich vom ersten bis zum letzten zusammenschließen in einer großen und edlen Solidaritätsleistung für die Armen des Volkes. Der ideale Wert dieser Demonstration übertrifft dabei bei weitem noch den materiellen. Jeden Monat einmal wollen wir alle, Führer, Minister, Reichsleiter und Gauleiter, Generale, Offiziere und Soldaten, Großindustrielle und Bergarbeiter, Handelsreisende und Angestellte, mit den Kernten des Volkes ein Essen essen, um dabei zu lernen, wie gering und nichtig der Wert des Wochendienstes dem Wert des Dienstes an der Nation gegenüber ist. Die Regierung selbst wird angesichts der Not des Volkes wie im Vorjahre mit einem Mindestmaß an Repräsentation auskommen. Sie will den Armen nicht das aufreizende Schauspiel des vergangenen Regimes bieten, ihre Minister bei Kaffeetischen und Wäskreisen zu sehen, während das Volk hungert.

Wenn wir als Nation keinen Überfönn haben, so wollen wir das, was wir besitzen, ehrsich so verteilen, daß jeder wenigstens etwas hat.

In diesem Sinne wird das Winterhilfswerk 1934 bis 1935 vom selben Geiste des Idealismus und der Opferbereitschaft erfüllt sein, wie im vergangenen Jahre. Wiederum sind alle aufgerufen, dabei mitzuhelfen und niemand darf fehlen unter uns. Dem Volke wollen wir Vorbild sein und der Welt ein Beispiel geben. Die Parole lautet wie vor einem Jahre: „Keiner darf hungern und frieren!“

Späher gibt Dr. Goebbels einen Rückblick auf den großartigen Erfolg des vorjährigen Winterhilfswerkes, den wir in einem besonderen Artikel folgen lassen.

Der Beifall, mit dem die Ausführungen

des Ministers begleitet werden, klingen am Schluß in das aus vollem Herzen gegebene Verdrehen aus, mit aller Eingabe auch im zweiten Winter des Dritten Reiches dafür Sorge zu tragen, daß niemand hungert und niemand friert.

Die Rede des Führers

Dann hielt der Reichskämmerer und Führer, Adolf Hitler folgende Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen! Inmitten einer der schwersten Wirtschaftskrisen hat der Nationalsozialismus die politische Macht übernommen. Sollte der Eintritt einer Katastrophe von kaum ausdenkbarem Umfang vermieden werden, müßten die Abwehrmaßnahmen augenblicklich einsehen. Es waren schnelle Entschlüsse zu treffen und auszuführen. Den Kampf, den wir nach der Regierungsbekreunung sofort gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen haben, haben wir entschlossen ein Jahr lang durchgeführt. Es ist ihnen bekannt, von Monat zu Monat steigerten sich die Erfolge. Allein trotz der Gewisheit, dieser größten Gefahr Herr zu werden, erlaubte das allgenie Ende nicht, sich ausschließlich mit dieser Lösung für die Zukunft zufriedenzugeben. Die Bekreunung, das deutsche Volk wieder in Arbeit und Brot zu bringen, kann für viele eine Hoffnung sein, für manchen aber ist ihre zukünftige Verwirklichung kein Trost für das Augenblick, der in seinem Ende und Angeld nach sofortiger Hilfe schreit. So haben wir deshalb ganz unabhängig von unserem Kampf der Bekreunung der einzelnen deutschen Berufs- und Lebensstände durch die Arbeitsbeschaffung den Entschluß gefaßt, zur Bekreunung der drückendsten Not und Sorgen eine besondere Hilfsaktion größten Umfanges ins Leben zu rufen.

Das von Dr. Goebbels organisierte Winterhilfswerk ist eine der monumentalen Leistungen des nationalsozialistischen Regimes.

Die Absicht war, durch einen eindringlichen Appell an die Hilfsbereitschaft der deutschen Volksgenossen, die das Glück vor dem Kernten bewahrt hat, denen zu helfen, die dem schlimmsten Unglück ausgesetzt sind.

Alle groß dieses Ende ist, wissen diese Deutsche auch heute nicht. Und leider sind es besonders die Mitglieder unserer gut funktionierenden Gesellschaftsklassen, die kaum je einen Einblick erhalten in die Armut und in die Bekreunungen, von denen Unzulänglichkeit unserer Volksgenossen hingekührt sind.

Seit der Friedensvertrag von Versailles auf unserm Volk lastet, hat aber das trostlose Ende bei zahlreichen Menschen endlich der Verwirklichung Platz gemacht. Und hier haben wir einen Maßstab, der uns die Größe dieses Jammers in erschreckenden Ziffern beweist. Fast rund 20 000 beläuft sich die Zahl derjenigen, die jährlich in ihrer letzten Verzweiflung keinen anderen Ausweg aus dem Ende dieses trübseligen Jammers gefunden haben, als den durch Selbstmord. Die unverantwortlichen jüdischen Literaten dieses Zeitalters aber waren niederträchtig genug, dies als „Freitod“ zu bezeichnen. Wie viele aber würden wohl von diesen 20 000 Jahre für Jahr aus freiem Willen gestorben sein, wenn sie nicht die bitterste Not dazu gezwungen hätte? Es sind keine leichten Entschlüsse, die die Menschen den Tod wählen lassen. Unsere oerren Judentum haben wohl keine Klasse Vorstellung davon, wieviel Trauer und Jammer notwendig sind, um in einer Mutter erst den Entschluß zu wecken, und dann zur Ausführung weisen zu lassen, sich selbst und den Kindern das weitere Leben auf dieser trostlosen Welt zu erwaren!

Und das alles aber sind Volksgenossen, und, wahrhaftiger Gott, nicht die schlechtesten. Denn wer wollte sich wundern, wenn sie, ehe der Entschluß zu dieser bittersten Entscheidung kam, den leichteren Weg zum Verdrehen gewählt hätten?

Kein, die Nation hat eine Pflicht, sich nicht es irgend menschlich möglich ist, diesem Ende entgegenzusetzen.

Sie hat die Pflicht, durch gemeinsame Opfer den unglücklichsten Opfern unserer Not zu helfen. Die Nation hat dabei zu wissen, daß es sich hier um Volksgenossen handelt, die ebenso ein Teil unseres Ganzen sind, wie diejenigen, die das Glück besser gebettet hat.

Jahrelang hat man besonders in unseren Bürgerkreisen das Dichtwort von dem „Einigen Volk von Brüdern“ zu einer launen Phrase heruntergewürdigt. Denn nicht durch Vereinskreden kann diese Einigkeit bewiesen werden, sondern sie muß erhabtet werden durch die Tat. Die primitivste Tat aber zur Verwirklichung dieser brüderlichen Einigkeit besteht darin, daß man den Brüdern und Volksgenossen hilft, die selbst nicht mehr in der Lage sind, ihre Not Herr zu werden.

Ich spreche die starke Forderung aus, daß sich in diesem Jahre das nicht mehr wiederholt, was wir im vergangenen in einer Reihe von Städten feststellen konnten, daß nämlich



Aus dem Heimatgebiet

ärmere Viertel nicht an Opfer mobilisieren, als die wirtschaftlich besser gelagerten. Ich bin dafür, daß wir in solchen Fällen in Zukunft diese beschämende Tatsache der Nation ganz offen zum Bewußtsein bringen. Ich glaube, daß gerade diejenigen, die im wirtschaftlichen Leben erfolgreich stehen, in jeder Sekunde daran denken sollen, daß nur durch die Arbeit und Opfer der Gesamtheit auch ihr eigener Emporkommt ermöglicht wurde.

Es hat daher besonders der Reichstum nicht nur höhere Genußfähigkeit, sondern vor allem aber auch höhere Pflichten.

Die Auffassung, daß die Verwendung eines Vermögens in jedem Umfang nur Privatangelegenheit des einzelnen sei, muß im nationalsozialistischen Staat um so mehr eine Korrektur erfahren, als ohne die Mitwirkung der Gesamtheit kein einzelner sich eines solchen Vorzuges heute erfreuen könnte.

Wenn ich mich an diese mittleren und besser gestellten Kreise besonders wende, dann geschieht es, weil ich von den dreien Klassen unseres Volkes in Stadt und Land die Opferwilligkeit an sich genügend kenne und weiß, daß sie, die so oft unter dem Druck der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Stands schon gelitten haben, das herzlichste Verständnis aufbringen für ihre, auch heute noch unglücklicheren Volksgenossen.

Ich glaube aber, daß es dabei notwendig ist, noch besonders auf diese hinzuweisen: Wir haben heute noch in Deutschland ein weit ausgebauten Versicherungswesen gegen Brand, und Wasserschäden, gegen Diebstahl und Einbruch, gegen Hagelschlag und Dürre, gegen Krankheiten und Tod versichern sich die Menschen und geben dafür Milliardenbeträge aus.

Wehe dem Volk aber, das vergißt, daß das höchste Gut, das es versichern sollte, seine politische Vernunft ist.

Seine politische Vernunft, die in der Volksgemeinschaft ihren gesunden Ausdruck findet. Das deutsche Volk kann heute glücklich sein, daß es zu dieser Vernunft wieder zurückgefunden hat. Es muß aber jeder wissen, wie ungeheuer der Nutzen für alle ist, der aus dieser gefunden politischen Entwicklung kam.

Vielleicht gefällt es Ihnen, meine Volksgenossen, nur einen Augenblick von Deutschland wegzusehen und die Zustände in anderen Ländern zu überprüfen. Narurhen, Bürgerkrieg, soziale Kämpfe, wirtschaftliche Krisen lösen einander ab. Die Fäden des Aufstiegs sind überall lauter und lauter gezogen. Streik und Ausparierungen zerstören Milliarden an Volkswerten, und dabei ist das Elend überall fast ein gleich großes. Die alles haben wir in Deutschland überwunden. Aber nicht etwa, weil ein paar Wirtschaftler ihre Fabriken in Gang brachten, sondern weil die durch den Nationalsozialismus geschaffene Volksgemeinschaft diesen zutiefsten und wirtschaftlichen Wahnsinn beseitigte und damit erst den Fabriken Aufträge, den Arbeitern und Unternehmern einen Verdienst sicherte und zuzunehmen ließ. Wenn Sie die Schäden abwägen, die der politische Wahnsinn aber einem Volk materiell zufügen kann und auf die Dauer zufügen muß, und die er insbesondere der deutschen Wirtschaft jahrzehntelang zugefügt hat, dann werden Sie erst den Nutzen erkennen, der aus der nationalsozialistischen deutschen Volksgemeinschaft für alle erwächst und schon erwachsen ist. Und dann werden die Opfer wahrlich klein erscheinen, die wir heute namens dieser Volksgemeinschaft von Ihnen fordern. Denn ich muß Ihnen hier wiederholen, was ich im vergangenen Jahre aussprach:

Ein Irgegendwas muß das Volk glauben können.

Nehmen Sie ihm den Glauben an die internationale Solidarität, dann müssen Sie ihm dafür aber den Glauben an die nationale bringen. Zerstören Sie das Vertrauen in die nationale Volksgemeinschaft, dann werden die Menschen nach einer anderen Gemeinschaft suchen und damit am Ende wieder denen zum Opfer fallen, die als internationale Parasiten und Destruktoren nur darauf lauern, das Gesehe der Völker aufzulösen.

Unser Winterhilfswerk wird gerade in diesem Jahr ein Prüfstein sein dafür, ob und inwieweit sich der Gedanke dieser Volksgemeinschaft in Deutschland wieder geltend, erhärtet und durchgesetzt hat. Und dann erst, wenn jeder einzelne Deutsche durch eigene und, wenn notwendig, schwere Opfer zur Erhaltung dieser Volksgemeinschaft beigetragen hat, wieder, ohne vor sich selbst erschrecken zu müssen, von einem „einigen Volk von Brüdern“ reden dürfen.

Ansonsten aber ist dies nur Blöde und Scheitern. Ich appelliere daher an Sie, deutsche Männer und Frauen in den Städten und auf dem Lande, und ich appelliere vor allem an dich, deutsche Jugend, daß Sie alle in klarer Erkenntnis der Aufgaben, die uns gestellt sind, unter Berücksichtigung der großen Not, in der sich viele unserer Volksgenossen noch immer befinden, durch eine unerschütterliche Opferwilligkeit im Geben und im Arbeiten für das Winterhilfswerk, mithin am Kampf gegen diese Not und das Elend in unserem Volke.

Wäge jeder einzelne Deutsche sich dabei vor Augen führen, daß es vielleicht gerade sein Opfer ist — das nur einen kleinen Abzug an

Vorausichtliche Bitterung: Für Donnerstag und Freitag ist mehrfach bedecktes und auch zu vereinzelten leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Neuenbürg, 10. Oktober

Die höchste Auszeichnung des Landesobstbauvereins Württemberg, die große silberne Medaille mit der Urkunde wurde dem Bezirksobst- und Gartenbauverein Neuenbürg anlässlich seines 25-jährigen Bestehens für seine verdienstvolle Wirksamkeit durch Obstbauinspektor a. D. Schaal überreicht.

Das Winterhilfswerk ist auch im Kreise Neuenbürg aufgenommen worden. Gestern nachmittag wurden bei einer Besprechung der NSD-Unterkomitee im „Bären“ die letzten Vorbereitungen getroffen, worüber noch berichtet wird. Den Auftakt zum W.H.W. bildet der Verkauf der Perlenstrickmadeln, sowie der erste Eintopfnachmittag am 14. Oktober.

Calmbach

Der Sonntag brachte wieder seinen Verlehrsfall. Ein hiesiger junger Mann wurde auf der Fahrt mit dem Motorrad nach Neuenbürg im Unterdorf von Höfen von einem Personenkraftwagen, der einen anderen überholen wollte, angefahren. Der vordere Kotflügel streifte das Motorrad, wodurch der Fahrer über die Ventillänge hinaus auf die Straße geschleudert wurde. Glücklicherweise kam er mit Hautabspürungen an Händen und Füßen davon.

Höfen a. Eng, 9. Okt. Das Schlußturnen des Turnvereins wurde am letzten Sonntag programmäßig durchgeführt. Mittags wurde ein Umzug durch den Ort gehalten, an der Spitze die Hiltlerjugend mit Trommeln und Weisen. Anschließend setzte auf dem Turnplatz reger Turnbetrieb ein, in dessen Mittelpunkt ein Mannschaftslampf zwischen Turnverein, SA 4/488 und HJ. stand und den die Turnvereinsmannschaft mit 388 Punkten vor SA mit 316 Punkten und HJ. mit 261 Punkten für sich entscheiden konnte. Bei der abends stattgefundenen Siegerehrung durch Oberturnwart W.H. Knöber wurde der Siegermannschaft ein Wanderpreis in Form einer Hitler-Plakette überreicht. Einzelsieger vom Turnverein A. Rittmann mit 94 P., vom SA-Sturm E. Wittinger 62 P., von der HJ. Karl Hubel 72 P. Der Kampf bestand aus 100 Meter-Lauf, Weitsprung, Angelschießen, Seilspringen. Im Laufe des Nachmittags wurden auch Prüfungen für das Turn- und Sportabzeichen abgenommen, die alle erfüllt wurden. Eine ganz stattliche Zahl von Zuschauern hatte sich eingefunden. Abends wurde das unentbehrliche Tanzden gemacht bei mäßiger Beschäftigung der Halle.

Moselfahrt der NSD. „Kraft durch Freude“

Die Mosel liegt abseits. Auch ihre Schönheit, ihre Reize sind abseits. Nebland mit Fluß, Fluß mit Nebland in gleicher Gestalt, bis weit hinauf, wo waldige Rämme die Terrassen der Berge überziehen. Herrliche, romantische Weinorte links und rechts von Koblenz bis Trier. Bekannte Namen, dem Weinkenner bedeutungsvoll, lauten auf: Cochem, Alfay, Zell, Traben-Trarbach, Berncastel. In diese herrliche Gegend führt die nächste Urlaubsfahrt der NSD. „Kraft durch Freude“. In eine Zeit, die erfüllt ist von Frohsinn und guter Laune. Rulige Wälder und Wälderinnen in den alten Weinorten werden unseren schwäbischen Urlaubern sieben Urlaubstage bescheren, wie sie sich schöner nicht wünschen lassen. Für 27 RM., einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterkunft ist dies alles zu

seinem Leben bedeutet —, daß einem anderen Deutschen als Volksgenossen mithilft, das Leben zu erhalten. Ich appelliere wieder an Ihren Stolz, in derselben Zeit, da eine teuflische internationale Boykott-Alliade Deutschland, das heißt, das deutsche Volk, wirtschaftlich vernichten zu können glaubt, vor aller Welt die unzertrennliche Verbundenheit unseres Volkes durch ein einziges Beispiel gegenseitiger Hilfeleistung zu dokumentieren. Wenn der Haß dieser jüdisch-internationalen Boykottkämpfer gegen Deutschland ein monatlicher ist, dann muß die Liebe jedes einzelnen zu seinem Volk noch tausendmal stärker sein. Diese unsere Feinde hoffen nun zum zweitenmal, daß das deutsche Volk unter der Not dieses Winters doch zum Landbrechen möge, und wir werden ihnen beweisen, daß der deutsche Wille und das deutsche Herz der Not dieses Winters noch weit mehr Herr werden wird als im vergangenen.

In dieser selbstsichereren starken Heberzeugung eröffne ich

das Winterhilfswerk 1934

und bitte Sie, mit der Arbeit zu beginnen. Den Dank der Versammlung staltete der Reichsleiter der NSD-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, mit dem Gedächtnis ab, nach den Worten des Führers zu handeln. Er führte aus:

haben. — Zum Schluß winkt noch eine besondere Ueberraschung. Auf der Rückreise wird eine Kutschfahrt von Koblenz nach Bingen veranstaltet, wobei an der Burg Niederlahnstein, an Poppard, St. Goarshausen, Raab und Bacharach.

Anmeldungen zur Teilnahme an der Moselfahrt haben durch die Ortskarte an das Ortsamt zu erfolgen. Meldefrist: 10. Oktober 1934.

Wieder geleitete Arbeitszeit

Ungünstige Erfahrungen in Pforzheim
Pforzheim, 9. Oktober. Ab Montag, den 8. Oktober, ist in Pforzheim wieder die geleitete Arbeitszeit eingeführt worden, wie sie ehemals bis zum 31. Juli hier bestand. Der Versuch, der mit Rücksicht auf die zahlreichen auswärtswohnenden Beschäftigten in der Pforzheimer Industrie zur Einführung der durchgehenden Arbeitszeit gemacht worden war, scheiterte, weil sich herausgestellt hat, daß der vielfach an Feinstmehlmehle gebundene Arbeiter in der Schuhwaren- und Uhrenindustrie zu keiner Ausspannung mit einer halben Stunde Mittagsruhe nicht auskommt und daß bei Versuchen, die die Augen stark anstrengen, eine längere Pause tagsüber erforderlich ist, wenn in den späteren Arbeitsstunden bei künstlichem Licht gearbeitet werden soll.

Vom Schmut zum Sicherheitschloß

Neuer Industriezweig in Pforzheim
Pforzheim, 9. Oktober. Da die Ausichten der Pforzheimer Schmutindustrie nicht gerade rosig sind, macht sich hier das Bestreben nach der Herstellung von neuen Gebrauchsgegenständen immer mehr bemerkbar. Die Industrie mit Rundfunkgeräten hat in Pforzheim Eingang gefunden. Die Uhrenindustrie ist schon so ausgebaut, daß sie nahezu auf eigenen Beinen steht. Nun liegt uns ein weiteres Ergebnis solcher Bestrebungen vor. Eine Pforzheimer Fabrik hat vor einiger Zeit mit der Herstellung von Sicherheitschloßern begonnen. Dieser neue Zweig kann nicht nur für Pforzheim, sondern für die ganze deutsche Wirtschaft einen wesentlichen Vorteil bringen. Zwei hier heimatische Erfinder haben in langjähriger Arbeit ein „Voll-Sicherheits-Türschloß“ geschaffen, das ein Höchstmaß an Diebstahlsicherheit erreicht. Die unwahrscheinliche Sicherheit in einer sinnreichen Form der Einheitsabmessungen, die für ihre Anfertigung nur ein Werkzeug verlangen, die Voraussetzung für erschwinglichen Preis.

Württemberg

Stuttgart, 9. Okt. (Führerint.) Tagung des Obergau 20. (B. Fr.) Am 13. und 14. Oktober findet in Stuttgart eine Führerintertagung des Obergau statt, an der die Reichsreferentin des Obergau,

Eiweißfrei in 12 Tagen
bei Nierenentzündung mit hohem Eiweißabgang. — Das ist einer der vielen Erfolge, die von der

Überkinger Adelheidquelle

berichtet werden. Den Interessantenprospekt, der viele ärztliche Gutachten enthält, schicken Ihnen kostenlos die

Mineralbrunnen AG., Bad Überkingen



Amtl. NSDAP-Nachrichten

NS-Gauleitung, Kreisamtsleitung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die NSDAP-Fragebogen scharfstens an den Kreisleiter der NSDAP, Bg. Trentle, Wildbad, abzuführen sind. Bei Nichterfüllern der Fragebogen wird Aufnahme in die NSDAP verweigert. NS-Gauleitung, Kreisamtsleitung.

NS-Neuenbürg. Sämtliche Jellen- und Blockleiter haben sich heute abend 9 Uhr auf dem Geschäftszimmer einzufinden. Die Ortsgruppenleitung.

NS-Wildbad. An dem am kommenden Donnerstag, 11. Oktober, abends 8 Uhr, in der Turnhalle stattfindenden Werbe-Abend der NS-Frauenenschaft haben die Parteigenossen sowie die Gliederungen der NSDAP teilzunehmen. Ortsleitung.

NS-Lehrerbund Kreis Neuenbürg. Ich bin vom 7. bis 20. Oktober 1934 dienstlich abwesend. Die Stellvertretung in der Kreisamtsleitung übernimmt in dieser Zeit Kreisleiter Lehrer Effig, Neuenbürg. Besprechungen und Theaterarten müssen spätestens bis 13. 10. auf Girokonto 966 der Kreisliste überweisen sein. Der Kreisamtsleiter.

NS-Frauenenschaft Neuenbürg-Waldbrunnach. Die NS-Frauenenschaft ist eingeladen zum Werbeturnen Donnerstag abend, Treffpunkt Turnhalle.

NS-Frauenenschaft Döbel. Unser Werbeabend findet am kommenden Freitag, 12. Okt., abends 8 Uhr, im Schulhaus statt. Es spricht die Kreisleiterin der NS-F., Frau Trentle. Erscheinen der Frauenchaftsmitglieder ist unbedingt Pflicht; eine Selbstverständlichkeit, die Werbeversammlung zu besuchen, sollte es für alle die Frauen sein, deren Männer Parteigenossen sind.

NS-Frauenenschaft Wausch. Der Helmbabend muß wegen dem Werbeabend in Döbel verschoben werden. Voraussichtlich am 19. Okt., abends 8 Uhr.

Trude Mohr, teilnehmen wird. Rund 1200 Führerinnen treffen schon am Samstag nachmittag in Stuttgart ein. Die Führerinnen finden untergeordnet in 9 Massenquartieren Unterkunft. Abends nimmt die Tagung ihren Anfang mit einem Sprechchorspiel, ausgeführt von Döbel aus dem Untergau und Wausch 119. Der Sonntag wird mit einem Festessen vor allen Standortquartieren eingeleitet. Um 8 Uhr beginnt die Arbeitstagung im Gustav-Siegle-Haus; es werden dort die Reichsreferentin, die Obergauführerin und die Abteilungsleiterinnen sprechen. Am Nachmittag folgt ein kurzer Marsch durch die Stadt. Als Schluß der Tagung findet ein schwäbischer Feiernachmittag statt.

Göppingen, 9. Okt. (Möbelindustrie) Dank der günstigen Wirtschaftsstruktur des Solinger Amtes sind die Arbeitsverhältnisse bisher andauernd recht befriedigend geblieben. Freigewordene Arbeitskräfte konnten immer wieder anderweit untergebracht werden. Besonders gut beschäftigt ist augenblicklich die Möbelindustrie, in der nach Sacharbeitern Nachfrage ist; ähnlich ist es auch in der Handschuhindustrie.

Zwei Tote bei einer Karbidexplosion

11 m. 9. Oktober.

Auf einer Baustelle bei Temmenhausen versagte am Montag abend plötzlich die Karbidbeleuchtung. Als einige Leute den Karbidbehälter untersuchten, erfolgte eine Explosion. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet. Ein Arbeiter wurde sehr schwer und einer leicht verletzt. Der eine der getöteten Arbeiter ist Vater von sieben Kindern.

Scharfe Herbstfröste auf der Alb

Von der Alb, 9. Okt. In den beiden Nächten vom Samstag auf Sonntag und vom Sonntag auf Montag stellten sich, verhältnismäßig spät gegen andere Jahre, die ersten Herbstfröste ein, und zwar gleich ordentlich scharf, insbesondere in den Tälern der der Donau zugehenden Wasserläufe und über den Höhen hin in den sogenannten „Kältehöfen“, worunter man auffällig kalte Einlenkungen auf der Albhochfläche versteht. In den herabgehobenen Vertiefungen lag nicht nur starker Reif, es war auch regelrechte Eisbildung festzustellen. Diese Herbstfröste bewirken das Ende der Vegetation; der reiche Blumentor der Gärtner fällt ihnen zum Opfer. Der Laubwald, der heuer recht lange sein Grün behalten, wird nun sehr rasch sich verfarben. Dem Bauernmann werden die Reisen zum Wäher, das Einbringen von Kartoffeln, Kraut und Rüben ernst zu betreiben, die Herbstsaat, soweit nicht bereits geschehen, vollends einubringen und das immer noch reichlich zur Verfügung stehende Herbstfutter in Bälde heranzuholen, ehe es unter der Kälte zusammenfällt.



Tradition

Das Haus ist seit mehreren Generationen im Besitz der Familie, und wie heute sein jetziger Eigentümer, so bildeten schon vor hundert Jahren die Vorfahren auf dem Marktplatz von Reichenburg, dessen Länge von der Turmwand der Kirche abgeschlossen wird. Da trotz die Kraftwagen vorbei und um die Ecke, talwärts nach Wildbad; früher waren es Postkutschen und ländliche Fuhrwerke, doch das Bild des vom hohen Bald umrahmten Hauses blieb sich gleich. Auch das Innere des Hauses spiegelt noch den Rhythmus der vornehm-bourgeoisen Zeitläufte der Goethezeit. Bilder, viele Bilder hängen an den Wänden; würdige Hohlberedensgeschlechter und ehrenhafte Männer, die ihr Sinn im hohen Reden vergraben; Frauen mit Spitzenhaube und in atlassierenden Gewändern; Landschaften von edelm, romantisch und nachgebildet. Alle diese Dinge werden als kostbares Vermächtnis aus der Vergangenheit wertgehalten, und wenn auch im Laufe der Jahre manches zeitgenössische Stück in liebevoller Sammelarbeit hinzukam, so werden auch sie einmal alt und ehrenwürdig.

In solcher Umgebung aufwachsende Menschen bekommen unbewußt ein Gut mit auf den Lebensweg, das sich nie verliert: Soltung und innere Geschlossenheit. Unbewußt — darauf kommt es an. Die Eindrücke der Kindheit bestimmen, neben dem Charakter, das Wesen des Menschen. Kleinkinder aus dem Wald, aus der Großstadt, aus dem Kleinbürgerstum, aus dem Pastorenhaus leben ohne es zu wissen und zu wollen, im Taft ihres Elternhauses ihr Dasein weiter. Der „Geruch“ ihrer Kinderstube haftet ihnen für immer an. Solche Atmosphäre der Lebensart, seit langer Zeit in einer Familie, in einem Gemeinwesen, im Volkstum vererbt und durchgehalten — das nennen wir Tradition.

Was eine Familie oder eine Stadt in Jahrhunderten aus sich schuf und gleichsam als zeitliche Kräfte ihres Wollens und Wirkens um sich aufstellte, das geht den Nachgeborenen in Fleisch und Blut über und wird „Eigentum“ einer Gemeinschaft, unerkünderliches Erbe. Möbel, Bilder und Geräte bekommen Seele durch die lange Gewohnheit des Besitzes und geben wieder Seele ab. Sie reden eine stumme Sprache; sie leben mit den Menschen und er mit ihnen. Und wenn wir hier kurz auf die „Kultur“ eingehen u. wenigstens versuchen, den Wirrwarr in den Köpfen zu klären, sei festgestellt, daß Kultur in der Tradition wurzelt, daß sie nichts anderes sein kann, als der unbewußte Gleichklang aller Lebensformen, aber aller, von der Art des Sprechens und Gehens bis zur Kunst und Weltanschauung. Vergleichbar etwa einem Rudenwade mit lauter „Baumpersonalitäten“ verschiedensten Wuchses, worin aber jedes Blatt, jedes Rindensstück, jeder Wipfel die eigentümlichen Grundmerkmale der Bude zeigt.

Wie es heute um die deutsche Kultur steht, das ergibt sich daraus von selber. Wir wollen sie schaffen. Die Vorbedingung heißt: wir müssen eine deutsche Tradition schaffen. Scharf bestimmte und einseitig deutsche Formen des Lebens aufstellen, aus der Natur unseres Volkes entwickeln. Formen, die ausnahmslos von allen Volksgenossen unbewußt anerkannt und geliebt werden, wie man sein

Eigentum liebt. Formen, die allen Volksgenossen eine besondere deutsche Haltung verleihen: ein geistiges Knöchengerüst des deutschen Volkes. Das „Höhere“ — Kunst, Religion und Weltanschauung — ergibt sich im Laufe der Jahrhunderte von selber. Das ist Sache des deutschen Geistes, der Künstler und Weise senden wird, wenn wir heute unsere Pflicht tun: an einer Stelle beginnen die deutsche Einheit darzustellen.

Braucht man noch fragen, wo der Keim zur neuen deutschen Tradition liegt? doch wir auf

dem allerersten Wege zur deutschen Gliederung des sozialen Lebens sind? Klar und wohlgeformt wie ein Dom und dabei sinn- und zweckvoll arbeitend wie die beste Maschine steht das politische Werk unseres Führers da; Pfeiler des Führertums auf dem Baugrund des Gemeinwohls. Daran muß Tradition entstehen, eine selbstverständliche Gewohnheit des Lebens im deutschen Staat und des Arbeitens für die Volksgemeinschaft. Dann wird uns alles übrige von selber anfallen.

Steffin

Das Gold der deutschen See

Das Winterhilfswerk beginnt seine Tätigkeit mit dem Verkauf einer Bernsteinmadel.

Wenn irgend wann das Gold Grundlage des Handels gewesen ist, was mit viel Grund bestritten wird, so kann man das nicht bestreiten bei dem deutschen Gold: dem Gold der deutschen See, dem Bernstein. Schon Megasthenes von Dumboldt hat den geheimnisvollen herrlichen Brennschmelzstein als „Pater des deutschen Handels“ bezeichnet, weil er in uralten Zeiten schon Phönizier und Griechen, die wogenden Kaufleute der Mittelmeer-Kultur, bis in unser Nordmeer führte, um diesen kostlichen Stein einzukaufen. Keinwegs in der ganzen Welt als an der samaritanischen Küste Ostpreussens und im Bergwerkbetrieb nur in dem einzigen Bernsteinbergwerk von Palmunden wird ja das nordische Gold gewonnen.

Nicht bloß als Schmuck diente dieses kostliche versäuerliche Harz der nordischen Urvölker, sondern auch für zahlreiche Heilzwecke ward das Harz als Mittelmittel zwei Jahrtausende lang gebraucht. Es ist eine Substanz, die der Leibarzt des germanischen Hero genannt hat und enthält hauptsächlich Brenstein. Von dem hochberühmten griechischen Arzt Dioskorides bis zum Hausarzt Philipp Meuschenhaus, des Königsberger Doktors Sebasta Gabel, und noch lange nach diesem schätzte man am Bernstein nicht nur Heil, sondern sogar auch Zauberkraft.

Nun, in den Bernsteinlagern des Winterhills werts vom 9. bis 12. Oktober, wird der kostliche Schmuck des herrlichen deutschen Goldes aus der Tiefe in der kleinen Radel, die die Staatliche Bernsteinmanufaktur fertig ge-

stellt hat, zu einem Schmuck aller Volksgenossen werden. So wie er seit jeher ein edler deutscher Volksschmuck war und noch ist, der zur Volkstucht ebenso gehörte wie der grün gefärbte Bernstein in der Ehrenleiste des höchsten chinesischen Würdenträgers, des Mandarins.

Wir bewundern heute noch die prächtigen Bernsteinjuwelen des Barock und Rokoko, so vor allem das herrliche Bernsteinzimmer aus dem Charlottenburger Schloß, das jetzt eine der größten Hofbarbieien im Jansenloß Peters des Großen zu Jaroslo Solo ist. Aber wenn wir die Schmuckmengen der Rokoko-Damen, aber auch der Kaiserin, etwa, was der Große Kurfürst und Ludwig XIV. von Frankreich an Liebhabereien sammelten, daraufhin betrachten, so finden wir die hohe Bewertung des deutschen Goldes bei ihnen genau so wie in den Schatzkammern der libelantischen Paganas, der Priester auf dem Dach der Welt. Madame Pompadour, die Mätresse des Sonnenkönigs, hat selbst als einen der liebsten Schmuckstücke reizende Perlen aus Bernstein geschnitten. Kein Wunder also, wenn die Verarbeitung des Bernsteins, bei der vorzüglichsten Eignung dieses Schmuckstoffs, schon frühzeitig eine hohe Stufe der Vollendung erreichte.

Das Meiste aus dem Nordland war der erste Schmuck an den Waffen der homerischen Helden. Es war der strahlende Bernstein. Also fast 3000 Jahre alt ist die Kultur des deutschen Goldes von der Küste Samlands. Vor allem aber ist der Bernstein auch der edelste deutsche Schmuck. In den edelsten Formen und mit den seltensten Einwicklungen finden wir ihn heute auch wieder als

Schmuck unserer Frauen. Vom zaristischen Eitelkeit, bis zum kräftigen dunkelsten Braum ist er ja in allen Spielarten vorhanden; aus den reinsten Formen strahlt der wunderhafte Glanz des Goldes aus der deutschen See.

Ein Denkmal für Wilhelm Maufer

Obernberg, 8. Okt. Gestern vormittag wurde im Stadtpark gang in der Nähe der Stätte seines einstigen Wirkens für den Mitbegründer der Maufer-Werke Wilhelm Maufer dem Vetteren zum Gedächtnis seines 100. Geburtstages ein Denkmal errichtet. Zu der Feier war als Vertreter der Regierung Innenminister Dr. Jonathan Schmid erschienen. Die Angehörigen der Familie Maufer waren vollständig anwesend. Im weiten Kund um das Denkmal hatte die P.D., die Vertreter der Stadt und Angehörigen der Maufer-Werke aufgestellt genommen.

Nach einem von der P.D.-Kapelle Obernberg gespielten Choral hielt Bürgermeister Fritz eine Gedenkrede, in der er auf die überragende Rolle einging, die Wilhelm Maufer und sein Bruder in der Entwicklung der Handfeuerwaffen spielten. Er feierte die Verdienste, die sich diese beiden Brüder damit auch um ihre Vaterstadt Obernberg erworben. Darum nimmt auch die Stadt und ihre Bevölkerung an diesem Feste so innigen Anteil.

Die eigentliche Festrede hielt der Senior der Familie, Wilhelm Maufer. Er dankte eingangs seiner Rede dem Vertreter der Regierung, Innenminister Schmid, für sein Erscheinen, ebenso Oberleutnant Stimmermann von der Waffenprüfungs-Kommission und Prof. Besenmaier von der Technischen Hochschule. Seine Rede war ebenso ein hohes Lied der handwerklichen Arbeit als ein Lobgesang auf die edle, menschliche und väterliche Liebe, mit der Wilhelm Maufer seine Familie umgeben hat. Auf seinen Ausführungen ging hervor, mit welchen Schwierigkeiten und Hindernissen die beiden Erfinderrüder lange Jahre zu kämpfen hatten, bis sie sich endlich durchsetzten und ihre Erfindungen auch in den Dienst des eigenen Vaterlandes stellen konnten. Das Denkmal ist eine Stille der Ehre des Verstorbenen, die damit den vom Großvater bewiesenen und gelebten Familienstolz in würdiger Weise fortsetzt. In ihrem Namen sprach Karl Wilhelm Maufer, der insbesondere der Stadt dankte für die Ueberlassung des würdigen Platzes zur Errichtung des Denkmals, das für die Jugend ein Mahnzeichen sein soll dafür, was eiferne Fleiß, Tatkraft, Fähigkeit und nicht zu brechender Wille zu leisten vermögen. Nach der Enthüllung des Denkmals, das den Erfinder in handwerklicher Tracht darstellt, der ein Gewehrschloß sinnend betrachtet, übernahm Bürgermeister Fritz das Denkmal in die Obhut der Stadt.

Weiterhin sprach noch Direktor Jillingen von den Maufer-Werken, der einen kurzen Rückblick über die Geschichte der Mauferwerke und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Feuerwaffe gab. Die Vorstandschaft der Maufer-Werke hat, wie er schließlich anführte, zum Gedächtnis für den Verstorbenen eine Stiftung von 5000 RM. für Veteranen der Arbeit oder deren Witwen bewilligt.

Der Kleinbetrieb herrscht im Handwerk vor! 65% aller Handwerksbetriebe in Deutschland sind Alleinbetriebe. Illustration of various handicrafts and workers.

Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wolf. Ein Prachtlopp — dünne fest gezeichnete Rippen, der Bart von hellem Braun als die Tönung des schmalen von weißer Kapuze umrahmten Gesicht. Die Augen sind nicht zu erkennen, er hält sie ruhig und verächtlich von den Lidern bedeckt. „Ja Hadj, — berichte, wie diese hier in Deine Hände geraten sind!“ Hadj Mehmed el Ghahib berichtet. Er sieht gar nicht zu den unglücklichen Soufis hin, wenn er sie erwähnt. Er erstattet Rapport, läßt, fast mißtrauisch nur. Er hat einen Streik gegen die Soufis angenommen, um ihnen die Pferde wieder abzunehmen, die sie den Chaambas gestohlen hatten. Er rief auf eine Truppe von fünfzehn Soufis, die zum größten Teil auf den den Chaambas gestohlenen Pferden saßen und im Begriff waren, sie nach dem nächsten Soufidaar zu bringen. Er griff diese Streife unverzüglich an, verwundete sieben Soufis, und nahm sie alle miteinander gefangen. Das sind sie, und man soll sie nun hängen, damit man bei den Soufis weiß, daß sich die Chaambas nicht ihre Pferde stehlen lassen. Schluß.

Hadj Mehmed el Ghahib tritt ab. Der Fall ist für ihn erledigt. Der Scheich und die Kellesten stecken die Köpfe zusammen und beraten. In nicht drei Minuten erfolgt die Urteilsverkündung: die fünfzehn Soufis werden gehängt. Die Richter der zurückgekehrten Gänge haben an Hadj Mehmed el Ghahib jeder zwei Schafe zu bezahlen, zur Verteilung an den Streiktrupp. Aus Zellstangen sind fünfzehn Galgen zu errichten. Die Soufis stehen da und zucken nicht mit der Wimper. Sie haben sich längst damit abgefunden, daß die Sache für sie so ausgeht. Nur einer dreht sich um und lacht, bis er Holtreter sieht. Dem weilt er einen kalten Fluß zu, von einer Sorte, wie es sie nur bei Reitervölkern gibt. Und er sagt ein paar Worte hinzu, die Holtreter aufhorchen lassen. „Alles wegen dieses fränkischen Schweins“, sagt der Mann. „Was sagt Du?“ fragt der Scheich aufmerksam. Und der Soufi läßt hervor: „Wenn wir uns nicht um diesen halbverdursteten Hund gekümmert hätten, wären wir nicht eingeholt worden.“ Das schallt den Uebergang zu dem zweiten Fall, zum Fall Holtreter. Der Scheich wankt ihn heran. Und Mehmed el Ghahib. „Erstliche, wie Du diesen Mann triffst, so Hadj.“ „Ich traf diesen Mann mit dem Diebstahl der Soufi zusammen — er war wund und irre durch seine Wunde.“ „Gehört er zu den Soufis?“

„Die Soufis sagen nein — nur Gott weiß, ob sie nicht lügen. Du aber weißt, was ich denke, la Scheich.“ „Ich weiß es, la Hadj.“ „Mehmed el Ghahib heißt Holtreter an.“ „Du kommst aus Bisra.“ fragt er nachlässig. „Welchen Auftrag hat man Dir dort gegeben?“ „Ich verstehe Dich nicht.“ antwortet Holtreter ruhig. Er begreift wirklich im Augenblick nicht ganz, was gespielt wird. „Hanna's Worte vom „französischen Eplon“, der er sein soll, klingen ihm noch im Ohr. „Wie denken sich die Brüder das eigentlich?“ „Du verstehst nicht, sagst Du — auch wir verstehen manches nicht — was hattest Du bei den Soufis zu suchen?“ „Gar nichts. Ich habe sie nicht gesucht. Aber sie haben mich gefunden.“ „Ja, das sagst Du. Aber wer beweist uns, daß es so ist — und daß nicht Du es bist, der die Soufis zum Diebstahl unserer Pferde angehetzt hat — unsere Vögel haben den Herdebuben nachgeschossen — vielleicht war es eine von ihren Augen, die Dich getroffen hat.“ „Donnerwetter.“ sagt Holtreter in seiner Verbältnung auf Deutsch. Das war eine Verhöhn, auf die er nicht gelacht gewesen war. Er hat schon manches in seinem jungen Leben gesehen — sieben Lokomotiven zum Beispiel — einmal auch hundertköpfige Mädchen Margarine-Erlaß aus dem Vortat des Radbarrregiments an der Somme. Aber Pferde — nee, Pferde sind zuwilling nicht dabei gewesen. Und dann fällt es ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen. „Du kommst aus Bisra — welchen Auftrag hat man Dir dort mitgegeben —“

— die Brüder bilden sich ein, daß er von den Franzosen beauftragt ist, die Soufis zum Herdebubstahl bei den Chaambas zu veranlassen — um den Unfrieden zwischen den beiden Stämmen weiter zu schüren... Der Gedanke ist so komisch, daß er lachen muß — obwohl da neben ihm fünfzehn arme Teufel stehen, für die bereits die Galgen aus Zellstangen errichtet werden — und obwohl es noch gar nicht heraus ist, ob er ihr Schicksal nicht teilen muß. „Nur Karren lachen, wenn es um ihren Kopf geht.“ sagt Hadj Mehmed el Ghahib. Nun hat Holtreter die Sache satt. „Du sprichst von Karren, la Hadj — aber wer ist ein Karr? Der, der über eine unheimliche Anschuldigung lachen muß, oder der, der sie stellt, ohne vorher zu überlegen?“ Zwischen Hadj Mehmeds Augen steigt eine gefährliche Falte auf. „Aber Holtreter ist jetzt nicht mehr aufzuhalten.“ „Bei Gott, man sollte glauben, ich stehe vor Kindern, und nicht vor Männern. Hal nicht Quer Mundart! Soadis den Saud mir die Kugel aus der Schulter gezogen? Warum habt Ihr sie Euch nicht angeleihen? Es ist die Kugel aus einem türkischen Revolver — und nicht aus einem Curer Gewehr. Und hätte ich die Soufis angehetzt, die Hegen zu stellen, die Ihr für Pferde ausgeht — würden sie dann jetzt nicht zugeben, daß ich sie angehetzt habe — um die Schuld auf mich abzuwälzen? Gott hat Euch den Verstand aus den Gehirnen geblasen, daß Euch das Denken abhanden gekommen ist.“ „Gund.“ unterbricht Hadj Mehmed el Ghahib kalt. „Du verdienst den Galgen schon wegen Deiner Frechheit.“ Holtreter geht auf ihn zu.

Fortsetzung folgt

Wenn ein Dichter möstet

Nach einer Neuenbürger Historie

„Das ist eine schöne Geschichte!“ rief er aus, als er in den Keller kam und sein Rostfäß sah... Wenn ein Dichtersmann möstet, dann kann man sich darauf verlassen, daß etwas Absonderliches geschieht.

Jeder Hausvater in unserem lieben, schönen, gemüthlichen Schwabenlande legt seinen Stolz darin, seinen Rostfäß mit Liebe, Gedacht und Kunst selber zu gießen, und wenn unser Schiller ein Universitätsprofessor in Tübingen gewesen wäre, statt in Jena, dann hätte ihn auch schweissen und feilern und Stunden leben können und nach gehöriger Zeit zufrieden schmunzelnd, Nicht in der Hand, mit dem gefüllten Rostfäß die Kellerstiege hinauf zu wandeln. Doch so weit kam es leider bei unserem Poeten nicht, denn obwohl Dichter — wenn auch kein Schiller, so doch ein kleiner Märkte — vergaß er zur rechten Zeit — das Dichten. Nämlich des Jähens.

Nach gewisser Zeit, so im späten Frühjahr, pflegt der Inhalt des Rostfäßes meistens zu schwinden, bis nichts mehr übrig ist. Dann wird das Behältnis gefäubert und ausgepößt und steht trocken den Sommer über. Als nun die Kessel und Bleien reifen, brach auch bei unserem Poeten das hundertjährige und heimlich-schwäbische Gefühl über ihm, dem er sich verschrieben hat, indem er es in Vers und Prosa schildert, und er tat ebenfalls den süßen Saft ins Fäßle, vergnügt und froh wie nur einer sein kann. Schön und gut; doch wie singt Schiller? ... mit des Gefäßes Rächten ist kein ew'ger Bund zu schließen, und das Unglück schreitet schnell.

Indem bekanntlich gemäß wissenschaftlich begründeten Naturgesetzen der Zucker des Saftes sich in Alkohol verwandelt, und dieser ungebürdige Teufel im Rostfäß tobt und Blay haben will, sucht er Wege in die Freiheit, wo er sie findet. Daß ihm das enge Spundloch nicht genügt, sondern er ungeachtet der politischen Befugnisse seines Herrn und Meisters ganz gegen die Vorschriften auch den Häfen bedrängt und den durchs Trochren eingegangenen zuletzt mit Gewalt heranstößt — das war die Ursache jenes Schreckensfalls, mit dem unsere Geschichte so dramatisch anhebt. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß 1. die Flüssigkeit den Weg durchs Spundloch als den bequemsten vorzieht; folglich 2. der Keller zum Nichtschwimmwerden wird, und 3. der mit der Absicht des Nachfüllens herkommene Rostfäß sich durchaus nicht bewirklichen kann, denn „leergebrannt ist die Stätte...“ Es sei dem, er fängt nochmal von vorne an, was wir, sowie alle mitfühlenden Leser für das Beste halten.

Der Handel im Dienst des Volkes

Von Pa. Klerings - Stuttgart
Gaubetriebsgemeinschaft Handel

Dem größten Teil unserer Volksgenossen ist die Wichtigkeit des Handels in der Wirtschaft überhaupt nicht bekannt. Die meisten verstehen unter Handel die Einzelhandels-geschäfte, die ihnen bei ihrem Gang durch die Straßen auffallen. Der größte Teil der anderen Handelsgeschäfte ist ihnen vollkommen un-

Die wichtigste Aufgabe des Handels besteht darin, für die notwendigen Güter, die der einzelne Mensch benötigt, eine gerechte und preiswürdige Verteilung zu übernehmen. Außerdem hat der Handel, und zwar ganz besonders der Großhandel, die Pflicht, der deutschen Volkswirtschaft gegenüber dafür zu sorgen, daß für überschüssige Produktion neue Absatzmöglichkeiten geschaffen werden. Ferner, daß im innerdeutschen Verkehr der Ausgleich der Nachfrage geschaffen wird.

Hunderttausende von Betrieben des Handels mit Millionen Angestellten und einem Umsatz von über 21 Milliarden stehen im Dienst der deutschen Volkswirtschaft. War in den Zeiten des liberalistisch-kapitalistischen Systems die Hauptaufgabe des Handels, die oben kurz gestreift wurde, nur zu dem Zweck durchgeführt worden, Geld zu verdienen, so weiß heute der größte Teil des deutschen Handels, daß seine Hauptpflicht die ist, dafür zu sorgen, daß die Ware von dem Erzeuger auf kürzestem Weg mit möglichst kleiner Handelsspanne an den Konsumenten gelangt.

Die Hauptaufgaben des Handels innerhalb dieser Arbeitsbeschaffung werden vor allen Dingen folgende sein:

Den Gedanken deutscher Waren in dieser Arbeitsbeschaffung zu propagieren. Gerade jetzt, wo die Ernte im gesamten Gau Württemberg-Hohenzollern brandet ist, hat der Handel die Pflicht, dafür zu sorgen, daß deutsches Gemüse, deutsches Obst, deutsche Früchte, wie überhaupt die gesamten Erzeugnisse des deutschen Bodens von unseren deutschen Volksgenossen gekauft werden.

Ferner soll als zweite Aufgabe hauptsächlich der Gedanke der Hervorstellung deutscher Qualitätsware in diesem Arbeits-

beschaffungsprogramm den Handel beherrschen. Der Kampf gegen die Schundware kann nur dann zum Ende geführt werden, wenn der gesamte Einzelhandel sich restlos von Schundwaren freigemacht.

Die Gaubetriebsgemeinschaft Handel ruft die gesamten Angehörigen des Handels auf, in diesem Arbeitsbeschaffungsprogramm der R.E.-Gaug. Gesamtleitung Württemberg-Hohenzollern, restlos nach vorstehenden Gesichtspunkten ihre Pflicht zu tun. Der deutsche Kaufmann muß bestrebt sein, innerhalb dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms in seinem Betriebe all diejenige zusätzliche Arbeitsbeschaffung jetzt schon zu erteilen, die er vielleicht auf einige Monate hinausgeschoben hätte.

Der deutsche Handel in Württemberg will die Maßnahmen des Führers zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit restlos unterstützen und wird innerhalb dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms beweisen, daß im Handel in Württemberg-Hohenzollern der alte liberalistisch-kapitalistische Geist verschwunden ist und an dessen Stelle die Idee des Nationalsozialismus getreten ist: Gemeinnutz vor Eigennutz, alle für einen und einer für alle!

Die Kronberger Kaufpartei konnte wiederum dieser Tage eine Baugeldzuweisung in Höhe von 4 Millionen RM. vornehmen. Diese beachtliche Summe kommt dem Eigenheimbau zugut und dient somit der Arbeitsbeschaffung. Mit dieser Zuteilung konnten bereits über 11 Millionen RM. an unsere Sparen zugeteilt werden, und es besteht begründete Aussicht, in diesem Jahr noch eine größere Summe für Arbeitsbeschaffung zur Verfügung zu stellen.



Ueberblick gewinnen

die Welt von oben sehen, — das ist für jeden ein tiefes Erlebnis, der zum erstenmal im Flugzeug sitzt. Mit einer riesig auf-gesteckten Landschaft könnte man den modernen Warenmarkt vergleichen; so bunt ist er heute geworden. Immer schwerer fällt es dem einzelnen, sich ein Urteil über gut oder schlecht, teuer oder preiswert zu verschaffen. Und wie soll er über all diese Dinge zur Klarheit kommen, die neu auf dem Markte erscheinen. Glücklicherweise bietet sich Ihnen als Käufer die Zeitungsanzeige zur Hilfeleistung an. Sie brauchen nur Ihre Zeitung aufzuschlagen; sofort finden Sie die Angebote, können Sie sich über Preis und Güte der einzelnen Waren vor dem Kauf ein genaues Urteil bilden. Und bedenken Sie dabei: Der Kaufmann, der seine Ware offen der allgemeinen Kritik aussetzt, bezeugt damit ein Vertrauen in sein Angebot, daß Sie es getroffen mit Ihrem vollen Vertrauen beantworten können. So bewährt sich denn das Wahrwort:

Anzeigen sind die besten Helfer beim Kaufen und Verkaufen!

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 11. Oktober

- 8.00 Vortragsabend
- 8.10 Choral - Morgenbrud
- 8.15 Gumnastik
- 8.45 Zeitungsabg., Wetterbericht, Früh-meldungen
- 7.00 Frühkonzert (auf Schallplatten)
- 8.30 Gumnastik
- 8.45 Wetterbericht, Wasserhandmel-dungen, Frauenfunk
- 9.00 Kunstbühne
- 10.00 Nachrichten
- 10.15 Schulfunk für alle Stufen Volksschulwesen
- 10.45 Vortragsabend
- 11.15 Kunstwerkstattkonzert
- 11.45 Vortragsabend und Wetterbericht
- 12.00 Mittagskonzert
- 12.05 Zeitungsabg., Sportbericht
- 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 12.15-14.15 Mittagskonzert
- 15.00 Frauenfunk
- 16.00 Nachmittagskonzert
- In der Pause 17.00-17.10:

Östliche Schallplattenklasse

- 17.30 Kunst Vortragsabend
- 18.00 Spanischer Sprachunterricht
- 18.15 Kunstwerkstatt
- 18.30 Konzert des Wandlungsorchesters
- 20.00 Nachrichtenabend
- 20.10 Saarmusik
- 20.30 Operettenkonzert
- 21.30 Östliche Deutsche Volk-liche Arbeit
- 22.00 Zeitungsabg., Nachrichten, Sport- und Sportbericht
- 22.30 Tanzmusik
- 24.00-2.00 Nachtmusik

Freitag, 12. Oktober

- 8.00 Vortragsabend
- 8.10 Choral - Morgenbrud
- 8.15 Gumnastik
- 8.45 Zeitungsabg., Wetterbericht, Früh-meldungen
- 7.00 Frühkonzert (auf Schallplatten)
- 8.30 Gumnastik
- 8.45 Wetterbericht, Wasserhandmel-dungen, Frauenfunk

9.00 Kunstbühne

- 10.00 Nachrichten
- 10.15 Schulfunk - Stufe III
- Ter Stammbaum der Deutschen
- 10.45 15 kleine Veder von Hermann Silder
- 11.15 Kunstwerkstattkonzert
- 11.45 Vortragsabend und Wetterbericht
- 12.00 Alles und Nichts im Volkston
- 12.05 Zeitungsabg., Sportbericht
- 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 12.15-14.15 Mittagskonzert
- 15.00 Kinderfunk
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.00 Göttingerabend-Tanz
- 16.30 Frauenfunk
- 18.30 Teiles ständes Vortragsabend der R.E.G. „Straß durch Straße“
- 19.00 Volksharmonikamuff
- 19.45 Volklicher Kunstbericht
- 20.00 Nachrichtenabend
- 20.10 Frauenfunk
- 20.30 Kunstwerkstattkonzert
- 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht

22.15 Ostländer sprechen

- 22.30 Sportnachrichten
- 22.45 Tanzmusik
- 23.30 Melodie und Gesang mit Begleitung
- 24.00-2.00 Nachtmusik

Samstag, 13. Oktober

- 8.00 Vortragsabend
- 8.10 Choral - Morgenbrud
- 8.15 Gumnastik
- 8.45 Zeitungsabg., Wetterbericht, Früh-meldungen
- 7.00 Frühkonzert (auf Schallplatten)
- 8.30 Gumnastik
- 8.45 Wetterbericht, Wasserhandmel-dungen, Kunstbühne
- 10.00 Nachrichten
- 10.15 Schulfunk - Stufe I. Eine Stati-garter Volksschule hat u. Iseli
- 10.45 Vortragsabend Julie Maier
- 11.15 Kunstwerkstattkonzert
- 11.45 Vortragsabend und Wetterbericht
- 12.00 Mittagskonzert

12.00 Genossende, Sportbericht

- 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 12.15 Mittagskonzert
- 14.15 „Der Scheraden“, Östliche Revue in Wort und Ton
- 15.00 Frühkonzert-Tanz
- „Nacht für die Jugend“
- 16.00 „Zum Wecken und - In-“
- 17.00 Stimme der Ozeane
- 18.30 Schulfunk
- 19.30 Kunstwerkstattkonzert
- 19.00 Tanzmusik (Schallplatten)
- 19.30 „Hilfsleistungen“ Ein Volksgesundheits
- 20.00 Nachrichtenabend
- 20.15 Saarmusik
- 20.45 Großer Kunstabend
- 22.00 Zeitungsabg., Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Tanzmusik
- Tanzmusik: Die Weisenfräule
- 24.00 Volkslieder der Frauen- und Männerchöre
- 1.00-2.00 Nachtmusik

